

Ein Landschaftler besonderer Art ist Jochen Senger schon immer gewesen. Nie hat er sich in landläufiger Weise mit Wäldern und Seen, Flüssen und Feldern beschäftigt. Früh wurden seine Vorstellungen von mittelmeerischer Kunst und Kultur, von spanischer und französischer Landschaft geformt. Ihre lichten Ebenen und düsteren Schluchten malte er sich zuerst bizarr in Gedanken, danach heiter und grotesk auf der Leinwand aus. Noch bei Hans Orlowski, an der alten Berliner Hochschule für bildende Künste, hat er studiert, für Glasfensterentwürfe ein Stipendium nach Paris erhalten. Bald aber fuhr er mit Heinrich Richter, seinem Studienfreund, ans Mittelmeer, nach Spanien weiter. Nahezu ein Jahrzehnt hat er durchweg in Altea verbracht, zudem reiste er mehrmals nach Mexiko, doch auch Norwegens Gebirge und Fjorde prägten seine Landschaftsansichten. Vor allem in Berlin und der Schweiz hat er dann seine Reiseeindrücke und künstlerischen Erfahrungen in bildnerische Form gebracht, ehe er sich am Rhein niederließ. Dem französischen Surrealisten Tanguy nahestehende Bilder kamen dabei zustande. Mit ersonnenen archäologischen Funden hat er sich jetzt jedoch malerisch unabhängig und selbständig gemacht. Auf neuen Blättern geht er höchst zeichenhaft vor. Als knapp umrissene Lagepläne und skizziert aufgenommene Ortsangaben nehmen sich seine allerjüngsten Arbeiten aus. "Landschaftszeichen" und übereinandergereihte "Zeichengruppen" entstanden. "Auf der Suche" hat er "Schriftlandschaften" gefunden. Sein Augenmerk richtet sich auf chiffrenhafte Hinweise, verschlüsselt und sibyllisch wirkende Zeichenberichte. Die jüngsten, linearen Darstellungen besitzen skripturale Züge, geben sich wie gekritzelte protokollarische Notizen. Auf weisse, flockige Untergründe setzt er fremdartige, an ostasiatische Kalligraphien erinnernde Pinselzüge. Von der breitangelegten Sicht auf erfundene Grabungsstätten lenkt Senger den Blick auf mysteriöse Mitteilungen und rätselhafte Schriften. Der Maler überläßt hier dem surrealen, automatistischen Zeichner das Feld. Nachdem er verschollene Orte erdacht hat, kümmert er sich nun um ihre fiktiven schriftlichen Hinterlassenschaften.

Werner Langer

August 83